

Transkript Video 1:

[Eberhard Hoffmann]

#00:07 – 01:26#

Wir befinden uns hier am Haupttor des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers Stalag IVB und des späteren Speziallagers Nummer 1 Mühleberg/Elbe. Nach dem Lageplan ist das diese Stelle, die wir hier sehen. Und wir sehen auch schnurgerade ging die Lagerstraße. Und links und rechts, was jetzt alles bewaldet ist, befanden sich die Unterkunftsbarracken und die Versorgungsbarracken. Dieses Lager wurde 1939/40 von den Risauer Pionieren in Verbindung mit den ersten französischen und polnischen Kriegsgefangenen errichtet, 1940 regulär in Betrieb genommen und in dieser Zeit bis 1945 sind etwa so 250.000 Kriegsgefangene durchgelaufen.

#01:27 – 02:14#

Dabei handelte es sich im Wesentlichen um Westalliierte. Dadurch hatte das Lager einen anderen Charakter als die reinen Lager für sowjetische Kriegsgefangene. Die westlichen Alliierten sind auch mit militärischen Ehren beigesetzt worden, also nach der Genfer Konvention. Die Russen nicht. Die Russen sind zum großen Teil hier in einer größeren Epidemie verstorben und sind in Massengräbern verscharrt worden, wie dann später auch die Verstorbenen aus dem Speziallager.

#02:14 – 03:58#

Am 23. April 1945 erreichte die Rote Armee das Lagergelände, befreite die Gefangenen, nachdem sich in der Nacht vorher die deutschen Bewacher abgesetzt hatten über die Elbe. In der Zeit zwischen April bis zur Wiederinbetriebnahme im September 1945 galt das Lager als Rückführungslager. Also Kriegsgefangene (...) also zunächst mal wurden die westalliierten Kriegsgefangenen zurückgeführt. Sie wurden aber nur, am Anfang aber nur im Austausch gegen Kriegsgefangene, die aus dem westlichen Deutschland dem Osten übergeben wurden. Die Übergabe fand in Torgau statt. Eins zu eins. Also, was weiß ich, hundert Amerikaner gegen hundert Russen. Das ist in der gesamten Zeit erfolgt bis zum September. Aber im September, bis dahin war natürlich keine Bewachung mehr da und die Bevölkerung hat angenommen, dass das Lager nicht mehr benötigt wird und hat sich aus dem Lager geholt, was nicht niet- und nagelfest war. Also es wurde mehr oder weniger geplündert. Das war der große Nachteil für uns, die wir dann wieder eingeliefert wurden. Denn es waren kaum noch Türen vorhanden.

#03:58 – 05:27#

Es waren die Fenster alle entfernt, sodass dann nur noch ein Art Kuhstallfenster übriggeblieben ist. Weil alles Andere und alle Einrichtungen geplündert worden sind. Ich bin am 1. Dezember 1945 in das Lager eingeliefert worden, war vorher im Schlossgefängnis Rochlitz, stamme auch Burgstädt. Bin dort verhaftet worden und nach Rochlitz gebracht worden, dort verhört worden. Ich wurde mit einer ganzen Reihe anderer Freunde beschuldigt dem Werwolf anzugehören. Man hat sich sicherlich erinnert an die Partisanenverbände in der Sowjetunion, die sich zum großen Teil aus den Komsomolzen rekrutierten. Und eine ähnliche Organisation in Deutschland war ja die Hitlerjugend. Und man hat sicherlich angenommen, dass eine derartige Organisation im Entstehen ist.

[Roland Steinbach]:

#05:28 – 06:49#

Vor genau 70. Jahren bin ich verhaftet worden. Und dann bin ich, wie der Herr Hoffmann auch, hierhergekommen in das Lager, eingewiesen worden. Ich bin unter derselben Verdächtigung verhaftet. Also Werwolfverdacht hatte man mir gesagt. Vielleicht könnte man das kurz mal erwähnen: In Rochlitz, bei der Vernehmung, nachdem ich ihnen erklärt hatte, dem Vernehmungsoffizier, dass ich in amerikanischen Kriegsgefangenschaft war und gerade nach Hause gekommen bin. Eigentlich schwer erkrankt, ich hatte eine schwere Ruhr. Und da war die erste Frage von ihm, von dem Offizier: „Warum bist du hierhergekommen, wenn du im Westen gewesen bist?“ Na da habe ich gesagt: „Weil meine Eltern und meine Freundin hier wohnen und da musste ich natürlich wieder zurück. Noch dazu, wo ich niemandem etwas getan habe. Es gibt keine Veranlassung nicht in die Heimat zurückzukehren“. Und daraufhin hat er mir geantwortet: „Nein, Sie sind nur gekommen, um der Roten Armee Schaden zuzufügen“. Und wenn Sie so etwas hören, dann wissen Sie in etwa, was auf Sie zukommt.

[Eberhard Hoffmann]:

#06:53 – 08:17#

Man muss sich vorstellen, als wir hierhergekommen sind, stand fast kein Baum und kein Strauch. Also es war alles eine vollkommen ebene Fläche. Und dadurch, dass das alles zugewachsen ist, macht das heute fast einen idyllischen Eindruck. Gerade wenn so die Herbststimmung ist, ist das fast parkähnlich. So wie wir in das Lager gekommen sind, so wie sich das Lagertor geschlossen hat, so war für uns völlig unklar, wie lange das nun gehen könnte. Es gab also kein Urteil in dem Sinne. Es gab ein Urteil zur Einweisung, aber ohne zeitliche Begrenzung und auch ohne Begründung.

Diese Freifläche wurde genutzt als, dort wurde ein Freischach angelegt. Und zwar deshalb: Während der Zeit des Speziallagers war im Grunde genommen alles verboten. Man hatte ja weder ein Messer, noch Gabel, Schere.

#08:18 – #10:02#

Man durfte kein Papier besitzen, kein Bleistift besitzen. Das Einzige, was man durfte, war Schach spielen. Und im Jahre 1946 waren eine paar schlaue Köpfe, die haben gesagt „Wir bauen einen Freischach“. Und zwar war damals der Botwinnik ein sowjetischer Großmeister, der ist zu den Zeit Weltmeister geworden. Und natürlich wurde er danach benannt. Ich selber habe hier auch mal mitgewirkt. So weit, wie ich mich erinnere, schon von meiner Körpergröße her als Bauer. Und später wurde dann dort auch eine Art Figuren gebaut und wurde dann auch mit Figuren gespielt. Allerdings beschränkte sich das auf das Jahr 1946. Zu dieser Zeit hatte sich alles im Lager ein bisschen eingependelt und ist aber (...) ist von da an von der ganzen Behandlung, von der Hygiene, von der Verpflegung her, ist eigentlich systematisch immer schlechter geworden.

Im Lager wurde ja nicht gearbeitet. Es wurde nur das gearbeitet, was zur Aufrechterhaltung des Lagers erforderlich war. Dadurch bestand natürlich unheimlich viel Lageweile und da war das für alle, die dort mitgewirkt haben oder zugeschaut haben, war das schon eine, doch, eine angenehme Abwechslung.